

und mit einer Gesamtbibliographie (1956–1994) ergänzt. Die 22 ausgewählten Beiträge aus seiner „Wiener Zeit“ dokumentieren gut Arbeitsschwerpunkte und Prägung des Autors: Evangelien (bes. Lk) und Apostelgeschichte, Paulus; Grundfragen um den Auferwekungsglauben und die Christologie; Hermeneutik eines wissenschaftlich verantworteten Umgangs mit der Bibel, der in die Kirche eingebunden bleibt und auch außerhalb von Fachkreisen vermittelbar sein muß. (So sind auch viele dieser Aufsätze nicht Forschungsbeitrag, sondern Vermittlungsversuch.) Oft ist Kremers Aufnahme von linguistischen, der Synchronie der Texte verpflichteten Frageansätzen spürbar, wobei er aber stets Ausgewogenheit zur traditionsgeschichtlich-diachronen Methodik beweist. – Da die einzelnen Artikel hier nicht vorgestellt werden können, soll stellvertretend und wegen der momentanen Aktualität nur verwiesen werden auf „Wer war Jesus wirklich? Orientierungshilfe eines Bibelwissenschaftlers“ (321–338) aus dem Jahr 1991: Tatsächlich eine echte Orientierungshilfe, die angesichts der noch immer nicht abgeebbten „Enthüllungswelle“ über den „wirklichen Jesus“ sehr empfohlen werden kann. Ruhig, sachlich und zügig wird ein historisch verantwortbares Jesus-Bild nachgezeichnet; vor allem aber wird die Einsicht vermittelt, daß die von Ostern her geschehene „Christologisierung“ des Jesus-Bildes, wie wir es in den Evv vor uns haben, nicht Mythisierung oder Fälschung ist, sondern Ausdruck jener glaubenden Erfahrung, die der Erinnerung auch ihren Platz gibt, ja ohne Erinnerung an Jesus nicht sein kann. Der Band ist ordentlich gebunden und gesetzt. Er wird sicher nicht nur für die vielen ehemaligen StudentInnen Jacob Kremers willkommener Anlaß sein, diesen erfahrenen Lehrer des NT wieder einmal anzuhören.

Linz

Christoph Niemand

■ LANG BERNHARD, *Die Bibel neu entdecken*. Drewermann als Leser der Bibel. Kösel, München 1995. (239). DM 34,-/S 265,-/sFr 33,30. Eugen Drewermanns exegetische Werke sind, wiewohl in Exegetenkreisen kaum rezipiert, den Predigern eine vielbenutzte Grundlage. Bernhard Lang, Paderborner Alttestamentler und Kollege Drewermanns, legt mit diesem Buch so etwas wie eine Apologie von dessen Bibelhermeneutik vor, die diese Auslegung als eine von vielen möglichen Bibelauslegungen vorstellt. Das Buch erscheint in deutscher Übersetzung aus der französischen Erstveröffentlichung.

In der Einleitung erläutert Lang seinen Versuch, so etwas wie „postmoderne Exegese“ zu formulieren. Er möchte den Nachweis erbringen, „daß biblische Texte, wie andere mythologische, religiöse, traditionelle und literarische Texte, einer Vielzahl von Deutungen offenstehen“. (S. 8)

Die fünf Kapitel des Hauptteils umfassen vier Teilabschnitte:

1. Als Quellen des Denkens Drewermanns werden im I. Kapitel die Romantik und die Psychologie des Unbewußten in Freudscher beziehungsweise Jungscher Prägung ausgemacht und das darauf aufbauende Mythenverständnis als kollektive Träume. Lang bietet hier eine kleine Geschichte der Beziehungen von Exegese, Religionswissenschaft (bes. M. Eliade) und psychologischen Schulen im 20. Jahrhundert.

2. Im II. Kapitel werden drei „Lesarten“ von Gen 2–3 vorgestellt: eine strukturelle, eine historische und eine mythologische. Dem schließt sich im III. Kapitel eine Darstellung der Auslegung Drewermanns in dessen Werk „Strukturen des Bösen“ an, wo der für Drewermann so wichtige Schlüsselbegriff „Angst“ im Gefolge Kierkegaards zu seinem Recht kommt. Lang zeigt die für Drewermann wichtigen, von Freud übernommenen Interpretationsebenen Gegenwart, Regression ins Kindesalter, Geburtsthematik.

Abhängig von Freuds Deklaration typischer, überindividueller Träume kann Drewermann eine mehrfache Ebene des Verständnisses von Mythen und damit – nach seinem Verständnis – auch der Bibel postulieren, die Lang in folgende Schichten aufschlüsselt: A. historisches Milieu, B. mythische Dimension, C. elementare Erfahrungen (Symbole, Archetypen), D. das Unbewußte, kindliche Phantasmen.

Lang zeigt, wie Drewermann hinter dem biblischen Text das archetypisch Gleichbleibende und damit für ihn Wichtige sucht, indem er aus den kanonischen Texten zunächst einen Mythos „rekonstruiert“, um daraus die Archetypen abzuleiten, die darin Ausdruck finden, und auf die Verarbeitung kindlicher Erfahrungen zurückzuschließen.

3. Dieser Weg wird im IV. und V. Kapitel für die Kindheitsgeschichte Jesu nach Lk 1–2 nachgegangen, wobei hier das Faible Drewermanns für die Anbindung des Christentums an die ägyptische Mythologie besonders zum Ausdruck kommt. Die ambivalente Einstellung Drewermanns zum Judentum, dem er rationalistische Verdrängung der Mythen und damit der archetypischen Wahrheiten vorwirft, kommt kurz zur Sprache, wird jedoch m.E. zu wenig kritisiert. Die Schleiermacher-Linie, in der Drewermanns Hermeneutik steht, muß in ihren dunklen Seiten klar benannt werden.

4. Lang schließt den Bogen, indem er eine Orientierung zur Methode Drewermanns gibt. Er nimmt Drewermanns Selbstdarstellung auf und zeigt die Beziehung von dessen psychologischer Schriftauslegung zur Allegorese eines Origenes. Er benennt auch den Problembereich bei Drewermann: das Verhältnis von Archetyp und Geschichte. Wer einmal das „Wassergleichnis“ Drewermanns in „Tiefenpsychologie und Exegese“ (TE), Bd. 1, S. 14–15 gelesen hat, kennt Drewermanns Anliegen: Nicht das geschöpfte Wasser in Leitungen durch die Wüste transportieren, sondern selber nach dem Wasser in der Tiefe (den Archetypen) bohren.

Mit einer Deutung des Archetyps der Neugeburt schließt Lang seine Arbeit ab, der er noch einen Abschnitt aus dem römischen Bibeldokument von 1993 zu psychologischer Auslegung folgen läßt (das eine Vielfalt von Bibelauslegungen mit großen Widersprüchen nebeneinander stehen läßt).

Lang stellt Drewermann nicht nur deswegen vor, weil er wie viele die Ausgrenzung eines Kollegen nicht akzeptieren will, sondern weil eine Affinität bei beiden besteht. Auch Lang sieht in der Religionsgeschichte Israels eine Verdrängung mythischer polytheistischer Ursprünge durch die monotheistische Theologie des priesterlichen und deuteronomischen Schrifttums, von ihm „Jahwe-allein-Bewegung“ genannt.

M.E. sind die Auslegungen Drewermanns in sich konsequenter als die von Lang hinzugesetzten, wobei Drewermanns Ansatz weiterhin aus theologischen Gründen zu kritisieren ist: „Religiös ist eine Auslegung religiöser Texte nur legitim, wenn sie innerlich ist; alles Historische aber ist äußerlich“ schreibt er in TE, Bd. 1, S. 13. Das Soziologische ist als das Verhüllende auszuscheiden und die (individual)-anthropologische Konstante hinter den Mythen zu suchen. Diese Maxime ist für Exegese und Theologie problematisch. Drewermann diskutiert in TE, Bd. 2, 753–790 seine Regeln zur Interpretation im Vergleich zu den Methoden im Universitätsbetrieb, ohne seine Opposition zu verschleiern. Dort kann man die Probleme verdichtet vorfinden.

An jede Auslegung sollten m.E. Maßstäbe angelegt werden:

*Kongruenz von Frage und Methodik.* Wenn die Auslegung eines Bibeltextes die Rekonstruktion eines zugrundeliegenden Mythos voraussetzt, der im Kanonisierungsprozeß „bewußt“ verdeckt worden sei oder ist, ist das eine überlieferungsgeschichtliche beziehungsweise formgeschichtliche Aufgabe, die nicht durch „Komplettierung des Materials“ aus anderen Kulturen allein zu lösen ist. Der Verweis auf religionsphänomenologisch vergleichbare Texte

in der Völkerwelt bedarf des Nachweises, daß die Ausgestaltung einer solchen anthropologischen Konstante in einem Mythos in Israel in Wort oder Bild tatsächlich bezeugt ist. Einer psychologischen Exegese traue ich die Deutung psychologischer Phänomene zu, die sich im Text spiegeln, daraus abgeleiteten (religions)historischen Aussagen fehlt m.E. jedoch die methodische Grundlage.

*Methodenimmanente Stringenz.* Psychologische Exegese steht und fällt mit der Plausibilität der zugrundegelegten psychologischen Modelle. Erweisen sich diese als falsch (zum Beispiel der in Langs Buch S. 113 immer noch verwendete Kastrationskomplex des Mädchens), ist die darauf aufgebaute Auslegung falsch. Die allegorische Grammatik (A symbolisiert B, Tier symbolisieren Triebe, Baum symbolisiert Mutter...) muß in sich stimmig sein, ist es jedoch oft nicht.

*Kanonorientierung:* Biblische Texte sind fortwährend umgearbeitet und in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten bewußt fortentwickelt worden. Die Deutung eines dahinter rekonstruierten Mythos geht an der Deutung des kanonischen Textes meist völlig vorbei. Zudem sind Gesetze und Erzählungen u.a. nicht auf Mythen aufgebaut, sondern „soziologisch“ und entgehen daher Drewermanns Kategoriensystem. Dieses erfaßt hingegen wichtige Teile der lange Zeit verdrängten mythischen Komponente von Judentum und Christentum, die sich in Kanon und archäologischen Zeugnissen spiegeln. Mehrfacher Schriftsinn mag sich aus verschiedenen Frageansätzen mit adäquater Methodik an biblischen Texten ergeben. Diese sind jedoch an den kanonischen Text rückgebunden, sonst macht man denselben Fehler wie anfangs die literarkritische Exegese, die Theologie von Fragmenten darzubieten statt biblischer Theologie.

Diese kritischen Anmerkungen sollen nicht als falscher Applaus zur Ausgrenzung („Verdrängung“) Drewermanns aus dem theologischen Lehrbetrieb mißverstanden werden, sondern als Hinweis, daß ohne Auseinandersetzung mit dieser Strömung nicht nur ein Teil der Bibel unentdeckt bleibt, sondern auch viele Christen in eine „postmoderne“ Esoterik abgedrängt werden. Langs Buch ist eine ungewöhnlich positiv aufgeschlossene Einführung in Drewermanns Art der Bibellektüre und bei weitem nicht so lang wie dessen Werke, also ganz gut zu lesen.

Linz/Passau

Franz Böhmisch

■ BECKER ULRICH/JOHANNSEN FRIEDRICH/NORMANN HARRY, *Neutestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen*. Urban-Kohlhammer-Buch, Bd. 439. Kohlhammer, Stuttgart 1993. (292). DM 32,-.